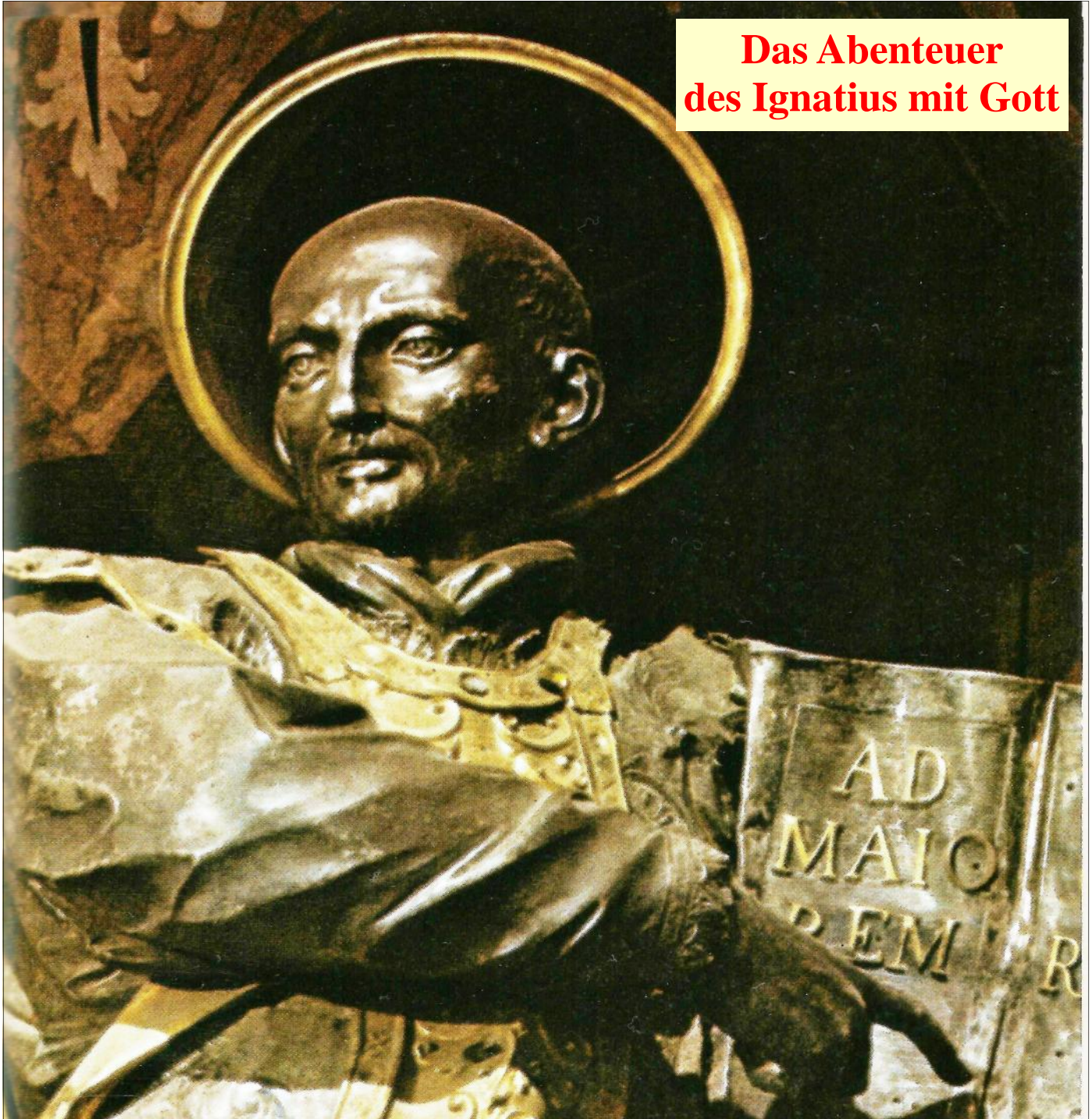


## Das Abenteuer des Ignatius mit Gott



DIE UNTERSCHIEDUNG  
DER GEISTER, S.2

ALLES ZUR GRÖßEREN  
EHRE GOTTES, S. 3

EIN NEUER MORGEN DES  
LEBENS KOMMT, S.4

DER VON GOTT ENT-  
FLAMMTE IGNATIUS S.5

GOTT IN ALLEN DIN-  
GEN SUCHEN, S. 6

PASTORALE REGELUN-  
GEN DES ORDENS, S. 7

TOD UND VERMÄCHTNIS  
DES HL. IGNATIUS, S. 8

HOMEPEGE, TEL,  
E-MAIL, u. a S. 8



## Die Unterscheidung der Geister

### Sein Leben

Ignatius wurde in einer nordspanischen Provinz auf Schloss Loyola am 31. März 1491 geboren. Er stammte aus einer hochadeligen spanischen Familie und war das jüngste der Geschwister.

### Der Sternenhimmel

Ignatius schrieb in seinen Lebenserinnerungen von seiner großen Liebe zum flimmernden Sternenhimmel. Stundenlang konnte er in tiefer Versunkenheit zu dem sternübersäten Firmament emporschauen. Es war dies ein Anblick, aus dem ihm sowohl innerer Trost als auch zugleich ein Eifer erwuchs, seinem Schöpfer zu dienen. Der Aufblick zum unendlichen Sternenmeer ist ein eindrückliches Sinnbild für das Geheimnis dieser unauslotbaren Seele. Wer dem wirklichen Ignatius begegnen will, der erhebe wie er die Augen lange Zeit zum nächtlichen Himmel. Dann treffen sich die Blicke ganz oben, von dem aus der große Ordensstifter begreifbar wird. Es ist wahrscheinlich der einzige Weg, der ins Innere dieses unergründlichen Menschen Ignatius führt. Es geht darum auf eine religiöse Frage auch eine religiöse Antwort zu finden.

### Der tapfere Soldat dieser Welt

Ignatius kam als Knabe an den Hof König Ferdinands V. von Spanien. Später widmete er dort seine ritterlichen Dienste und zwar der Sitte entsprechend einer Dame. Dann wurde er Soldat, brachte es schnell zum Hauptmann und hatte eine glänzende militärische Karriere vor sich, die durch eine schwere Verwundung bei der Belagerung von Pamplona ein jähes Ende fand. Eine Kanonenkugel traf sein Bein und machte alle Pläne zunichte. Obgleich er sich heldenmütig mehrerer äußerst schmerzhafter Operationen unterzog, war er fortan ein Krüppel, was ihm bei seinem ehrgeizigen Temperament als ganz großes Unglück erschien. Wochenlang musste er unbeweglich im Schloss Loyola auf dem Krankenlager aushalten. Er aber gewöhnte sich daran und versuchte die Zeit mit Lesen zu verbringen. Jedoch gab es in der Schlossbibliothek keine große Auswahl. Er musste mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen: Es war die Geschichte Jesu und die Heiligenlegenden. Aber Ignatius fing an, sich sehr bald für die Heiligen zu interessieren und erkannte, dass sich ihre Taten mit den *kühnsten Abenteuern mancher Ritter* messen konnten.

**Titelbild:** Der Hl. Ignatius von Loyola: Diese Silberstatue stammt vom Jahre 1741 und befindet sich in der Basilika von Loyola. Ignatius wollte zu Lebzeiten nicht, dass Bilder über ihn gemacht werden. Daher nahm man ihm am Sterbebett diese Totenmaske ab.

Dies geschah nach seinem Tod am 31. Juli 1556. Nach dieser Totenmaske wurde dann auch das, an der Basilika von Loyola gemachte Relief gestaltet.



Gott schuf den Adam nach seinen Bild (Gen 1,26)

### Unterscheidung der Geister

Bei Ignatius kam es nach dem Lesen der Heiligenlegenden zum ersten Anruf von oben. Der verwundete Ritter machte in seiner vergleichenden Phantasiebeschäftigung die seelische Erfahrung, dass ihn zuweilen die Sehnsüchte nach seiner Herzensdame vorübergehend belebten, nachher in eine desto tiefere Niedergeschlagenheit absacken ließen. Während sich umgekehrt bei den geistlichen Betrachtungen sich ein nachhaltig wohltuendes Gefühl einstellte.

### Dienet Gott in Freude (Ps 99,2)

In den Gegensätzen dieser beiden Stimmungen erkannte er *den Unterschied zwischen den Geistern, die ihn bewegten, nämlich zwischen dem Geist des Bösen und dem Geiste Gottes*. Mit dieser Wahrnehmung rührt Ignatius zum erstenmal an den entscheidende Ansatz der religiösen Entwicklung letztlich jedes Menschen.

Jetzt begann sich sein Antlitz wieder zum nächtlichen Himmel empor zu richten und auf seinen Gesichtszügen zeigte sich ein Schimmer von diesem ewigen Sternenglanz. Diese Erkenntnis von der Verschiedenheit der Freude und Tränen bringenden Geister gewann bestimmende Macht über sein Leben und blieb nicht nur ein flüchtiger Einfall, der ergebnislos durch sein Gehirn huschen sollte. Ignatius empfand diese seelische Beobachtung als einen innern Zug zum Guten oder zum Bösen und stieß dabei zu der fundamentalen *Unterscheidung der Geister* vor, von der auch Paulus im ersten Korintherbrief schreibt (1 Ko 12).

Die guten und positiven Geister bauen den Menschen stets auf, während die bösen von Gott wegziehen. Dies zeigt sich öfters wenn Menschen sich in schwere Schuld verstricken und dann kaum mehr zu Gott hinfinden.

### Strenges Büsserleben

Nach der Genesung zog sich Ignatius ins Kloster Montserrat zurück, wo er vor dem Abt die Generalbeichte ablegte. Dann legte er Pilgerkleidung an, hing sein Schwert neben den Altar auf und hielt darauf bei der Gottesmutter eine Nachtwache. Dann begab er sich in die Einsamkeit nach Manresa, wo er in einer feuchten Höhle hauste. In beinahe selbstmörderischer Askese kasteite er sich in gewaltsamer und schonungsloser Bußbereitschaft. Sieben Stunden täglich verbrachte er kniend im Gebet, die wenigen Stunden des Schlafes auf der nackten Erde, einen Holzklotz unter dem Kopf. Er fastete und geißelte sich. Er gestand später, dass es sein Wunsch war sich im Dienste Christi auszuzeichnen. Dies sei dabei aber so lebhaft gewesen sei, dass er bei den Bußübungen kaum mehr an seine Sünden gedacht habe. Sein Bestreben, selbst die Heiligsten unter den Heiligen zu übertreffen, führte ihn zu diesen Qualen.



### Der Abenteurer Gottes

Der heftig Anfang seiner maßlosen Buße brachte Ignatius in den Ruf eines Abenteurers. Es war aber das *Abenteuer Gottes*, auf das er sich eingelassen hatte. Das ist etwas grundsätzlich anderes. Nach allgemeinen Empfinden ist der Büsser Ignatius von der gleichen Faszination ergriffen, die auch andere Büsser beseelte: Der Hl. Benedikt hat sich im Garten seines Klosters Subiaco mit dem bloßen Rücken in einem Dornstrauch gewälzt.

Die spanische Mentalität führte Ignatius damit gleich zu Beginn aus aller bürgerlichen Lebensauffassung heraus. Nach seinem Aufbruch vom Montserrat erinnert uns Ignatius tatsächlich mit seinem Suchen und Fragen an die Torheit des Kreuzes. Er kommt damit auch in die Nähe des Hl. Franz von Assisi, der auch ganz von dieser *abenteuerlichen Suche nach den himmlischen Sphärenklängen* erfüllt war.

### Alles zur größere Ehre Gottes

Nach quälenden Gewissensnöten gelangte er schließlich zu der Erkenntnis, dass er fortan alles zur größeren Ehre Gottes tun wolle. *Omnia ad majorem Dei gloriam* - dieser Leitsatz wurde bestimmend für sein weiteres Leben. Ignatius nimmt sich vor, *die Welt für die Kirche und damit für Gott zu erobern*. Er beschließt, eine religiöse Gesellschaft zu gründen. Sein in Manresa entstandenes, weltberühmtes Exerzitiënbüchlein, das später zur Grundlage der berühmten jesuitischen Willensschulung werden sollte, macht ihn zum Schöpfer aller neuzeitlichen geistlichen Übungen. Als er am Ende seiner Vorbereitungszeit aus der Höhle von Manresa trat, um seine Heiligenlaufbahn zu beginnen, *da hatte sich der unbeherrschte Ritter zu einem Beherrscher seiner Affekte gewandelt*. Von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land (1523) zurückgekehrt, besucht er nun die Hochschulen von Barcelona, Alcalá und Salamanca. Er lernt Latein wie ein ganz junger Schüler.

### Schwere Anfechtungen durch den Bösen

In jener Höhle zu Manresa, in der Ignatius wie ein frühchristlicher Einsiedler seinen strengen Bußübungen oblag, suchten ihn schwere Anfechtungen heim. Nur mit verhaltenem Atem wagt man in diesen furchterregenden Aufenthaltsraum einzutreten, in welchem Ignatius den Angriffen Satans ausgeliefert war. Und doch ging es bei diesen heftigen und seelischen Kämpfen *um Sein oder Nichtsein seines Lebens*. Der büßende Pilger erlebte in der Felsenhöhle eine wahre Hölle, wie man es sich nicht schrecklicher vorstellen kann. Er bekam es auf eine ebenso reale als erschütternde Weise mit den überirdischen Mächten zu tun. Sie stürmten auf ihn ein, tobten und schütteten ihren ganzen Ingrimm auf ihn aus. Gewissensängste marterten ihn und brachten ihn oft an den Rand der Verzweiflung. Ungestüme Versuchungen traten an ihn heran. Sie verlockten ihn sogar einmal sich selbst kopfüber aus der Zelle des Dominikanerklosters dem Tod in die Arme zu werfen. Der Höhepunkt dieser Teufelskämpfe liegt entschieden in dieser Selbstmordanfechtung, die seine ganze weitere Existenz in Frage stellen wollte. Offenbar wussten diese bösen Mächte im voraus wie fruchtbar das Wirken der Jesuiten später einmal sein sollte. Aber Ignatius ist durch diese Todeszone *hindurchgetaucht* und der geliebte und dann verschwundene Sternenhimmel ging schön langsam wieder auf.



## In der Nachfolge Christi

Eine erste Hilfe in diesem angefochtenen Dasein war das Buch des Thomas von Kempton von der *Nachfolge Christi*. Kein anderes Werk half ihm in seiner geistigen Entwicklung so sehr wie diese unpathetischen Ausführungen des Niederländers. Wie eine Erleuchtung wirkte die *Nachfolge Christi* auf ihn, er behielt dieses schlichte Erbauungsbuch sein ganzes Leben lang in hohen Ehren. Er trug es beständig bei sich und las immer wieder daraus. Dies ist nicht unbegreiflich, denn dieses Buch hat eine gewisse Gemeinsamkeit mit dem täglichen Brot. *Es verleidet dem Menschen nie und nährt ihn mit einer religiösen Kraft*. Die Liebe des Ignatius zu dem demütigen Buch läuterte ihn. Nur ein innerlich geläuterter Christ kann sich von den Worten des Thomas von Kempton, die völlig frei sind von allem schillernden Geflunker, dermaßen angesprochen fühlen. Die Lektüre dieses Buches brachte in Ignatius eine tiefgreifende Veränderung. Er entnahm dem Buch die Einsicht, *dass das Streben nach Heiligkeit in der innern Reinigung und nicht in der äußern Abtötung bestehe, wie er bis dahin gemeint hatte*. Einer Offenbarung gleich überfiel ihn die Erkenntnis: *Die Seele braucht die innere Reinigung und nicht die äußere des Körpers*. Daher sah Ignatius allmählich von der übermäßig geübten Strenge am Körper ab. Er schnitt sich die Haare und die Nägel und bekam dadurch wieder ein gewinnendes Aussehen.

## Jetzt kamen die Himmelsfreuden

Unaussprechliche Tröstungen durchfluteten seine verwundete Seele. Dem Geist Satans, der zwar noch da war, trat der heilende und erlösende Geist Gottes entgegen.

Genau betrachtet sind die visionären Vorgänge von Manresa letztlich ein undurchdringliches Geheimnis, das es zu respektieren gilt. Sie sind eine Teilhabe an der Transzendenz Gottes. Eindeutig bekunden diese Tröstungen, dass Ignatius wirklich ein von Gott berührter Mensch war. Ignatius hatte offenbar *reale Begegnungen mit dem Vater des gestirnten Himmels*.

Gott legte seine Hand auf diesen ehrgeizigen Spanier. Aus der visionären Verbundenheit mit der überirdischen Welt hat er sein Werk geschaffen. Die Kraft schöpfte er aus seinen Gottesbegegnungen. Eng verbunden mit diesen Tröstungen war die Tränengabe. Immer wieder führt er in seinen tagebuchartigen Notizen aus: *Überströmen in Andacht mit Tränen*. Diese Tränen künden von der religiösen Freude mit Gott.

## Geistliche Übungen

Diese neuen Erkenntnisse nahmen eine solch bedrängende Gewalt an, dass Ignatius sie aufzeichnete. Er notierte seine Gedanken vorerst auf lose Blätter. Es waren die ersten Aufzeichnungen zu den *Geistlichen Übungen*. Man steht unmittelbar vor der Geburtsstunde dieses vielgenannten Büchleins, das für den Hl. Ignatius bestimmend werden sollte. Es erblickte in Manresa in jenen Erleuchtungen das Licht der Welt. Die endgültige Fassung sollte erst viel später erfolgen. In seinem Konzept aber ist es die geistige Frucht dieses dortigen Aufenthaltes. Deswegen sollte ihm der Hl. Ignatius den entscheidenden Stempel aufprägen. Daran ändert der Umstand nichts, dass Ignatius die Exerzitien *nicht alle auf einmal geschrieben hat, sondern immer nur einige Sachen, die er in seiner Seele beobachtete und für nützlich fand. Davon glaubte er, dass sie auch andern zum Nutzen sein könnten*.

## Sinn des Menschen

Als Ignatius nach einem Jahre Manresa mit den *Geistlichen Übungen* in der Tasche verließ, war gewiss die große Entscheidung in seinem Leben gefallen. Ignatius fühlte sich erst am Anfang und nicht am Ende seines *Lebens - Abenteuers mit Gott*. Als Ignatius die *Geistlichen Übungen* schrieb, war er sich im Klaren: *Der Mensch ist von Gott geschaffen, um ihn zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen, ihm zu dienen und um so in den Himmel zu kommen*.



4 Das Prager Jesuskind stammt ursprünglich aus Spanien, 1628 wurde es als Geschenk eines spanischen Adligen nach Prag gebracht. Seit dieser Zeit wird immer von Wundern berichtet.

## Der Wille Gottes

Zunächst glaubte Ignatius den Willen Gottes zu erfüllen, wenn er sein Gelöbnis einlöse und sich auf die Pilgerfahrt nach Jerusalem begeben. Diese Pilgerreise kann zunächst einmal als äußeres, sichtbares Zeichen seiner inneren Einstellung angesehen werden. In seinem Selbstverständnis bezeichnete sich Ignatius als Pilger schlechthin, unter welchem Namen er sich auch in seinen *Lebenserinnerungen* stets berichtet. In überglücklicher Stimmung kam er schließlich nach Jerusalem, betrachtete mit glühender Andacht die Stätten, wo das Überirdische irdische Gestalt angenommen hatte. Wenn auch der sehnliche Wunsch des Hl. Ignatius in Jerusalem unter den Ungläubigen zu wirken, vom Guardian des Franziskanerklosters abgelehnt wurde, so war die Pilgerfahrt für ihn doch ein ganz tiefes Erlebnis.

## Vorladung zur Inquisition

Zurückgekehrt nach Spanien, war er sich noch immer nicht über seinen Weg im Klaren. Die neben den Studien getätigte religiöse Beeinflussung seiner Mitmenschen brachte ihn in den Verdacht der Ketzerei. Die Inquisition interessierte sich für den ungewöhnlichen Mann. *Mehrfach bekam es Ignatius mir dem gefürchteten Glaubensgericht zu tun.* Einmal schmachtete er eineinhalb Monate lang gefesselt im dunklen Gefängnis der Inquisition. Der Anblick der Schmach des Hl. Ignatius weist zugleich auf *die Neuheit seines Weges hin.* Die Erfahrung mit der Inquisition veranlasste Ignatius, sein Heimat zu verlassen und nach Paris zu gehen.



Sonnwendfeuer in Linz - St. Antonius von Padua

## Die Gründung des Ordens

Ignatius versammelte sich mit seinen Freunden auf dem Montmartre in der unterirdischen Kapelle, wo diese kleine Schar als eine religiöse Jugendbewegung des 16. Jahrhunderts anmutet. Nach der Messe legten sie das Gelübde ab: *Ich werde nach Abschluss meiner Studien an einem noch zu bestimmenden Tag auf all mein Hab und Gut mit Ausnahme eines Zehrgeldes zugunsten der Armen verzichten und danach nach Rom gehen, um von dem Papste die Erlaubnis zur Wallfahrt nach Jerusalem zu erbitten. In Jerusalem werde ich mich niederlassen, um Gott zu dienen, sowohl um meiner selbst als um meiner Mitmenschen willen. Mögen diese nun Gläubige oder Ungläubige sein. Ist es mir jedoch nicht möglich, binnen Jahresfrist nach Jerusalem zu gelangen, oder in Jerusalem zu bleiben, so werde ich mich dem Papste zur Verfügung stellen und alles tun, was er mich heißt, wohin er mich auch senden mag.*

Der hl. Ignatius war der erste Ordensstifter, der die bisher gewohnten Ordenseinrichtungen wie Chorgebet, Ordenstracht u. a. aufgab, um ganz dem Apostolat dienen zu können. Einige Meilen von Rom entfernt kam auf Grund einer Vision der offizielle Name *Compania de Jesus* dazu.

## Bestätigung des Ordens in Rom

Am 27. September 1540 bestätigte der Papst in einer Bulle die neue Gesellschaft, allerdings mit der Klausel, dass sie nie mehr als *sechzig Mitglieder (!) umfassen* dürfe. Aus dieser Einschränkung geht hervor, wie man sich damals in Rom keine übertriebenen Vorstellungen von der Bedeutung der Jesuiten machte. Niemand sah in ihm die eigentliche Kampftruppe, die später die Hauptlast der *kirchlichen Reform (Gegenreformation)* tragen sollte. Als erster General leitete Ignatius den Orden für 16 Jahre.

## Auflösung und Wiedererrichtung

Eine Jesuitenverfolgung setzte ein, die von den Staaten als Ablenkungsmanöver benutzt wurde und in der viele Lieblosigkeiten sichtbar wurden. Der Druck von den katholischen Mächten auf den Papst wurde so stark, dass Clemens XIV. sich gezwungen sah 1773 den Jesuitenorden für immer aufzuheben. Es war ein furchtbarer Schlag für die Gesellschaft Jesu, wie ihn seit den Templern kein anderer Orden erlebt hatte.

5 *Vierzig Jahre später stellte Papst Pius VII. den Jesuitenorden wieder her, da die Vorwürfe sich als Verleumdungen herausgestellt hatten.*

### Mystik des Hl. Ignatius

Sehr eindrucksvoll offenbart sich seine Mystik in den Briefen: *Die Menschen sollen sich darin üben, Gottes Gegenwart in allen Dingen zu suchen, zum Beispiel im Verkehr, im Gehen, Sehen, Schmecken, Hören, Denken, überhaupt in allem, was die Menschen tun. Es ist ja doch Gottes Majestät in allen Dingen, durch seine Gegenwart, dem Willen und dem Wesen nach.* In dieser Aufforderung ist das letzte Wort des Hl. Ignatius enthalten, für das man ihm nicht dankbar genug sein kann. Man kann dem Menschen kein gewaltigeres und seligeres Ziel stellen, *als Gott in allen Dingen, im Gebet zu suchen und zu finden.*

Diese Gnade und dieses Licht seiner Seele verriet sich im Leuchten seines Angesichtes und in der wehevollen Art und Sicherheit seines Handelns. Zu unserem großen Seelentrost können wir gleichsam einen Widerschein davon in uns fühlen. Man sieht in dieser Mystik *des Gottfindens in allen Dingen den Wesenssinn von Ignatius* Frömmigkeit.



Der 1. Papst aus dem Jesuitenorden mit dem Namen Franziskus und seinem Amtsvorgänger Papst Benedikt XVI.

Nach der Amtsniederlegung von Papst Benedikt XVI. am 11. Februar 2013 sagte Kardinal Bergoglio: *Ein Papst ist ein Mensch, der seine Entschiede in der Gegenwart Gottes fällt. - Er ist ein Mann des Friedens, der die christlichen Prinzipien verteidigt, ohne dabei Menschen anzugreifen. Das Pontifikat des deutschen Papstes sei von großer Schönheit, Einfachheit und Tiefe geprägt gewesen.*

### Die Verfassung (= Constitutiones)

Das Leben der Gesellschaft Jesu wird durch die Verfassung geregelt. Ungewöhnlich ist bereits ihre Entstehung. Ihre Niederschrift war Sache des Generals und beispiellos ist die Art, wie sich Ignatius dieser Aufgabe unterzogen hat. Wohl schaute er sich auch die Regeln der früheren Orden an, aber sie kamen für sein Werk nicht näher in Frage. Als die Zeit der Aufzeichnung kam, begab sich Ignatius tagelang ins Gebet, um auch hierin den Willen Gottes zu erforschen. Bei der unmittelbaren Abfassung hatte Ignatius in seinem Zimmer nur das *Neue Testament, die Nachfolge Christi und das Missale.* Jedes vollendete Blatt legte er bei der Messe auf den Altar und flehte Gott um neue Erleuchtungen. Er rang über gewisse Fragen mehr als einen Monat im Gebet, bis ihm die endgültige Klarheit geschenkt wurde. Auf diesem Weg sind die Constitutiones entstanden. An ihrer Spitze steht der Satz: *Das Ziel unserer Gesellschaft ist, mit Gottes Gnade, nicht nur das Heil und die Vervollkommnung der eigenen Seele, sondern mit demselben Gnadenbeistand die eifrige Arbeit an dem Seelenheil und an der Heiligung des Nächsten. Darnach lebt der Jesuit nicht nur der Selbstheiligung.* Die Seelenrettung des Nächsten ist ihm nicht weniger an sein Gewissen gebunden.

### Die katholische Reform: (früher) Gegenreformation

Die Gesellschaft Jesu leitet die *Gegenreformation ein, die man jedoch besser als katholische Reform* bezeichnen sollte. Sie fasst noch einmal *die Sehnsucht nach dem Himmel* der anderthalb Jahrtausend bestehenden Kirche zusammen und eröffnet zugleich doch eine neue Perspektive. Diese Reform war nicht nur eine aktive Bewegung, die durch ein Ressentiment gegen die Reformation (Luthers, Calvins..) bestimmt war. Diese unzulängliche Erfassung wird ihren religiösen Kräften nicht gerecht. In ihr glühte eine eigenständige, verzehrende Religiosität. Sie war paradoxerweise eine geradezu stürmische Bewegung zur tiefsten Gottesfindung. Die Gesellschaft Jesu ist nur ein Teil von jener neuauftretenden Christusbindung, welche der Kirche in einer äußerst bedrohten Stunde zu Hilfe kam. Bei aller Zeitbedingtheit ihrer Entstehung stieß die Schöpfung des Ignatius doch durch das Vergängliche bis zum Ewigen vor, wie es schon der Hl. Benedikt im vierten Jahrhundert formuliert hatte: *Bete und arbeite!*

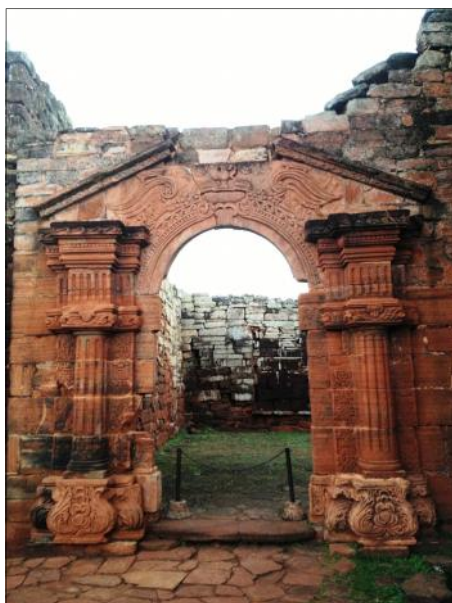


### Gehorsam zum Papst

Die Gehorsamsverpflichtung erfährt bei der Gesellschaft Jesu eine wesentliche, nicht mehr zu überbietende Steigerung. Der Gehorsam wird vom ersten Tag an im Noviziat scharf betont, da der junge Mensch nicht genug darin geübt werden kann. Der Jesuit stellt sich bedingungslos dem Orden zur Verfügung. Er muss ihm gehorchen lernen, ohne stets nach dem *Warum* zu fragen. Er hat nicht auf sein Urteil zu vertrauen, welches ihn täuschen kann. Die Vollmitglieder sind außer den Oberen, in welchen sie Christus zu sehen haben, *noch im besondern zum Gehorsam gegenüber dem Papst verpflichtet*. Ihr Gehorsamsgelübde besitzt somit eine doppelte Note und diese spezielle Verkettung mit dem Papsttum gibt dem Orden das typisch katholische Gepräge. Die Gesellschaft Jesu ist papsttreu bis zum Letzten und hat diese Gesinnung mehrfach unter Beweis gestellt. Nach Ausführungen des Ignatius dürfen *andere Orden uns im Fasten, Nachwachen und anderen strengen Opfer zuvorkommen, nicht aber im Gehorsam zum Papst*.

### Verbot kirchlicher Ämter (!)

Damit diesem Gehorsam zum Papst in keiner Weise Abbruch geschieht, ist *den Angehörigen der Gesellschaft Jesu die Annahme kirchlicher Würden verboten*. Ignatius hat nicht nur den *persönlichen Ehrgeiz als die schlimmste Pest des bestehenden Mönchtums erklärt, sondern auch in der Annahme von Bistümern den sicheren Weg zur Entfremdung vom echten Ordensgeist gesehen*.



Was vom Hl. Experiment übrig bleibt: Alle Bauten wurden ja von den Kolonialherren gründlich zerstört

### Die Weltmission

Deshalb schickte Ignatius seine Jesuiten hinaus in die Welt und sie predigten das Wort Gottes genauso im Kongo wie in Brasilien und Asien. Er entsandte beispielsweise einen seiner engsten Freunde, Franz Xaver, nach Indien, um auch dort die Missionsarbeit voranzutreiben und den Glauben zu verbreiten. In Rom vollzog sich eine besondere innere Wandlung des einstigen Kriegers. Er wird vom ichbezogenen Fanatiker zum überpersönlichen, einsichtigen, gütigen Heiligen. *Man gehorchte ihm nicht aus Furcht, sondern aus Liebe*. Stets war er gegen die Anwendung von Gewalt. Auch Ketzern gegenüber lehnte er physische oder moralische Gewaltmittel ab. *Nie durfte später ein Jesuit Mitglied eines Inquisitionsgerichtes sein (Walter Nigg)*. *Er wollte nicht unterdrücken, sondern überzeugen und zwar durch die Kraft seines persönlich, gelebten Beispiels*.

### Experiment des Jesuitenstaates

Es erforderte ungewöhnliche Kühnheit, ein solches Experiment in die Welt hineinzustellen. Es verdiente nicht weniger heilig genannt zu werden als dasjenige der Quäker in Nordamerika. Von Montesquieu bis Herder wurde mit Recht diesem Experiment hohe Anerkennung gezollt. Die Jesuiten haben einen Versuch gemacht, die soziale Frage bei den Eingeborenen Amerikas ernsthaft zu lösen und deswegen verdient der christlich-soziale Staat in Paraguay eine bleibende Erwähnung. Es lohnt sich noch heute, sich mit diesen interessanten Ideen auseinanderzusetzen, zumal das ungelöste Problem des sozialen Zusammenlebens der Menschen nach wie vor den Grund aller kleineren und größeren Revolutionen in der Welt bildet. Hätte man allezeit diesem Fragenkreis jene Anteilnahme gewidmet, die damals die Jesuiten aufbrachten, es wäre wahrscheinlich nicht zu dem anfänglichen Versagen der Christenheit gegenüber dem sozialen Problem im 19. und 20. Jahrhundert gekommen, die meist dann mehr oder minder blutig verlaufen sind.

Das Übersehen der sozialen Frage hat viele Arbeiterschichten in die Hände der sozialistisch - kommunistischen Agitatoren getrieben, dessen verhängnisvolle Nachwirkungen bis heute sichtbar und spürbar sind. Dabei bräuchte das Christentum heute seine ganze Kraft um mit den globalen Problemen von heute besser zu recht zu kommen. Viele meinten dann in diktatorischen Lösungen ein erzwungenes Heil für alle zu finden zu können, die vielen Menschen dann das Leben gekostet haben.

## Tod und Vermächtnis des Hl. Ignatius

### Der einsame Tod des Hl. Ignatius

Mit schwacher Stimme sagte Ignatius abends zum Privatsekretär: *Tun Sie, wie es Ihnen gut erscheint. Ich gebe mich ganz in die Hände Gottes.* Dies waren seine letzten Worte. Noch in der gleichen Nacht ging Ignatius in die Ewigkeit ein. Ohne Sterbenssakramente, ohne versammelte Patres an seinem Bett und ohne Abschiedsworte an seinen Orden schied er aus dem Leben. Ganz allein focht er den Sterbenskampf durch, die Sakramente des Heimanges blieben ihm versagt. Kein Blick zum nächtlichen Sternenhimmel war dem Stifter noch vergönnt. In der Vorenthaltung alles menschlichen Trostes besteht seine Ähnlichkeit mit Christi Todesleiden am Kreuz. Nach dem Tod nahm man von ihm die Totenmaske ab. Der Hl. Ignatius verstarb am 31. Juli 1556 in Rom und fand sein Grab in der Kirche *Il Gesu in Rom*.

### Ausbreitung des Ordens

Bei seinem Tod zählte der Orden bereits 1000 Mitglieder und besaß über 100 Niederlassungen. Ignatius wurde 1622 heiliggesprochen. Sein Fest wird am 31. Juli gefeiert.

Dargestellt wird der Heilige im schwarzen Ordenskleid der Jesuiten, mit dem Monogramm Christi auf der Brust, oder auch mit dem dem Kreuz und dem Blick auf die Sonne.

**Heiligsprechung von zweien seiner Vorgänger durch Papst Franziskus:**



### Sein Vermächtnis: Streiter Christi

Diese Eigenschaft seines Lebens kann sich auf Ignatius selbst berufen, der sich in seiner Lebenserinnerung als *den neuen Streiter Christi* bezeichnet. Heute wird diese beinahe vergessene Auffassung nur selten richtig verstanden. Ebenso irrig ist es, wenn unter dem christlichen Streiter ein polemischer verstanden wird.

Der Streiter Gottes ist aber ein eminent christlicher Begriff. Er geht auf das Neue Testament zurück, wo bereits Jesus das schwer verständliche Wort gesprochen hat, *dass er nicht gekommen sei, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.* Durch die ganze Geschichte hindurch lässt sich der Streiter Christi verfolgen: Er lebt im heiligen Georg, welcher den Drachen tötete, ebenso in den mittelalterlichen Ordensrittern und in der Jeanne d' Arc. Albrecht Dürer hat in seinem Stich *Ritter, Tod und Teufel* sein zeitloses Bild festgehalten.

In der modernen Zeit scheint der christliche Streiter wieder zu kommen. Als Beispiel könnte man auf die Europäische Weinritterschaft hinweisen. Der Wein hat eine tiefe sakramentale Bedeutung (Hl. Messe). Und ebenso sind die christlichen Werte notwendig für die Zukunft (siehe [www.weinritterschaft.at](http://www.weinritterschaft.at)).

*Ohne den Einsatz für Jesus Christus gibt es auf die Dauer kein Christentum in der Welt! Seine Existenz ist für heute erneut wichtig.* Dies hat der Hl. Ignatius schon damals tief erkannt.

### Unseren Einsatz für Christus heißt heute: Neuevangelisierung!

Dies ist ein groß angelegter Versuch wieder einmal *unseren Einsatz für Christus zu erneuern.* Diesem Einsatz hat Ignatius den geistigen Kampf gegen das Reich des Satans aufgetragen. Der Name *Compania di Jesu* weist auf diese geistliche Kriegerschar hin, deren Sieger durch die Auferstehung *Jesus Christus* selber ist. *Wie ein adeliger Ritter Christi* soll sich jeder Christ fühlen, dem der Hl. Ignatius zuruft: *Gehe und setze alles im Feuer des Hl. Geistes in Brand!*

**Verlagspostamt 4020 Linz**

**GZ 02Z030934 M; P. b. b;**

**Impressum:** Herausgeber, Eigentümer und Verleger (§ 25 Med. Ges zu 100 %): Dr. Johannes Enichlmayr, 4020 Linz, Salzburger Str. 26/I/11; Tel: 0043732/945395; Handy: 0664 1418804; E-Mail: [info@neuevangelisierung.at](mailto:info@neuevangelisierung.at) Raiba Linz, Neue Welt; IBAN: AT443422600000330 571; BIC: RZOOAT2L226

**Homepage: [www.neuevangelisierung.at](http://www.neuevangelisierung.at)**